

Ihr Lieben,

danke, Chiara und Louisa für die Lesung.

Was war denn da eigentlich los – als sich plötzlich viele Jünger von Jesus abwandten und nicht mehr mit ihm gehen wollten?

Auf heute übertragen war es etwa so:

Am 17. Mai setzte Anni W. einen tweet ab: #IchBinArmutsbetroffen.

Die allein erziehende Mutter zweier Kinder trifft damit einen Nerv.

Da hat jemand den Mut, ihre Armut nicht länger zu verstecken.

Und das berührt Andere – erst wenige, dann Viele – es geht viral.

Andere beginnen ihrerseits, ihre konkrete Armutswirklichkeit zu teilen.

Anni wird eingeladen in Talk shows, Sie trifft sich mit Politikern.

Sie gibt der Armut ein Gesicht. Und zwar ein verstörendes Gesicht.

Klar wird an ihrem Beispiel: Es gibt Armut, die nicht selbst verschuldet ist.

Die nicht in mangelnder Ausbildung, Faulheit oder Verweigerung begründet ist.

Sondern die ihre Gründe in den Bedingungen hat, die wir alle verantworten.

Die von den gewählten Volksvertreterinnen so gestaltet wurden.

Armut ist ein Thema – nicht nur für Betroffene – für uns alle.

Als Jesus begann, öffentlich zu reden, gab es kein Internet.

Dennoch lief es ähnlich: Er traf mit seinem Reden und Tun den Nerv für Viele.

Er heilte Kranke. Er kritisierte, wo etwas falsch war. Er rief zur Umkehr.

Viele fühlten sich verstanden. Wurden aufmerksam und erzählten es weiter.

Heute wäre Jesus viral gegangen – keine Frage.

Und wenn jemand einmal plötzlich so aufploppt, dann ist der nächste Schritt:

Was unter diesem # erscheint, bekommt jede Menge likes.

Der Daumen – hoch Kommentar.

Super. Das tut gut. Das motiviert zum Weitermachen.

In den ersten Monaten in Galiläa kriegte Jesus jede Menge likes.

Aber dann kippte auf einmal die Stimmung.

Jesus macht einen Fehler. Er redet den Leuten nicht nach dem Mund.

Er redet offen davon, wo sein Weg hinläuft:

Dass er sein Leben opfern wird. Und dass dieses Opfer unverzichtbar ist.

Für jeden Menschen, wenn er denn Frieden mit Gott haben will.

Als das die Leute mitkriegen, gehen die Daumen plötzlich runter.

Keine likes mehr – sondern das Gegenteil.

Viele kündigten Jesus die Treue – weil sie das nicht hören wollen.

Am Ende waren nur noch die zwölf Jünger da, die Jesus ausgesucht hatte.

*Wollt Ihr auch weggehen?* fragt sie Jesus.

Die Frage ist ein bisschen das, was jeder You-tuber kennt:

Wer Erfolg haben will, sucht nicht nur likes. Die sind schnell vergessen.

*Abonniert meinen Kanal! Werde ein follower!*

Das ist die Frage, die Jesus stellt.

Am Dienstag habe ich im Konfi – Unterricht gefragt:

*Welche Themen interessieren Euch am meisten?*

Ihr habt etwa zwanzig Möglichkeiten zur Auswahl gehabt.

Und ein Thema bekam mit großem Abstand die meiste Zustimmung:

Es ist das Thema *Freundschaft*.

Treffer! Freundschaft ist bei Jesus ein TOP-Thema.

Ohne seine Freunde wäre aus seinem Plan nichts geworden.

Man hätte ihn schnell wieder vergessen. Wer Freunde hat, ist gut dran.

Auch und gerade, wenn es Gegenwind gibt.

Jesus hatte Anhänger, heute würde man sagen: Fans – und er hatte Freunde.

Die Zwölf, das waren seine Freunde geworden.

Anhänger, Fans, das sind Leute, es toll finden, was einer macht.

Leute, die einem immer mal wieder ein Like senden.

Die es klasse finden, was man sagt oder tut. Die begeistert sind.

Wenn man einen so bewundert, dann sucht man seine Nähe.

Dann hofft man: *Ein bisschen von dem Glanz, der auf den fällt, den kann ich auch abkriegen, wenn ich mich nur in der Nähe aufhalte.*

Nur: jemanden bewundern – das ist noch keine Freundschaft.

Sich zu einem anderen hingezogen fühlen, weil es Dir guttut, dass da einer ist, der Dich wahrnimmt, der Dich in seiner Nähe duldet – das ist keine Freundschaft.

Die zwölf Jünger waren erstmal auch begeistert von Jesus – wie Viele.

Sie wollten von Jesus etwas lernen für sich – er war der große Meister.

Die Geschichte heute erzählt von einem Wendepunkt in ihrem Leben.

Es ist der Anfang ihrer Freundschaft mit Jesus.

Sie hatten genau das gleiche von Jesus gehört wie viele andere.

Sie waren genauso irritiert – weil sie Jesus auch nicht verstanden haben.

Trotzdem – gingen sie nicht weg.

Warum? Weil sie etwas gespürt haben: Jesus behandelte sie auf Augenhöhe.

Das macht Freundschaft aus – dann man sich gegenseitig gleich wertschätzt.

In einer Freundschaft steht nicht einer über dem Anderen.

Echt? Kann das sein – bei Jesus?

Ist der Sohn Gottes nicht immer viel höher als wir?

Ja – von unserer Seite aus ist das so. Dennoch:

Jesus begibt sich auf unser Niveau – und hebt uns hoch auf sein Level.

Eben bei der Taufe von Marieke haben wir das gehört.

Jesus hat gesagt: *Ich bin das Licht der Welt.*

Die ganze Welt ist dunkel ohne Jesus. Er ist die einzige Hoffnung, die es gibt.

Und doch sagt er zu seinen Freunden: *Ihr seid das Licht der Welt.*

*Ihr werdet in der Welt sogar noch größere Dinge tun als ich getan habe.*

Wow! So redet ein Freund.

Das ist die Haltung, aus der heraus Freundschaft wächst.

Wenn einer sich zutiefst daran freut, wenn dem Freund etwas gelingt.

Wenn der Andere sogar besser wird als man selber.

Das Geheimnis von Freundschaft ist dies:

Im Glück des Anderen sein eigenes Glück zu finden.

Das funktioniert auf Dauer nur gegenseitig.

Simon spricht aus, dass er das verstanden und gespürt hat:

*Jesus, das ist wirklich das Top-Angebot.*

*Mehr gibt es nicht in dieser Welt.*

*Ja, ich will Dein Freund sein.*

Etwas frei übersetzt jedenfalls.

So fängt eine Freundschaft mit Jesus an.

Ihr Konfis seid auf dem Weg, Jesus als Euren Freund zu entdecken.

Und auf diesem Weg auch andere Freunde zu finden.

Das ist das Programm, die Einladung.

Für Euch und für uns alle auch.

Amen!